

Dem Schlafenden dort droben?  
 Ich dich ehren? Wofür?  
 Hast du die Schmerzen gelindert  
 Je des Beladenen?  
 Hast du die Thränen gestillet  
 Je des Geängsteten?  
 Hat nicht mich zum Manne geschmiedet  
 Die allmächtige Zeit  
 Und das ewige Schicksal,  
 Meine Herrin und deine?  
 Wähntest du etwa,  
 Ich sollte das Leben hassen,  
 In Wüsten fliehn,  
 Weil nicht alle  
 Blüthenträume reisten?  
 Hier sit' ich, forme Menschen  
 Nach meinem Bilde,  
 Ein Geschlecht, das mir gleich sei,  
 Zu leiden, zu weinen,  
 Zu genießen und zu freuen sich,  
 Und dein nicht zu achten,  
 Wie ich!

### 9. Gefunden.

Ich ging im Walde  
 So für mich hin,  
 Und nichts zu suchen,  
 Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich  
 Ein Blümchen stehn,  
 Wie Sterne leuchtend,  
 Wie Auglein schön.

Ich wollt' es brechen;  
 Da sagt es fein:  
 Soll ich zum Welken  
 Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen  
 Den Würzlein aus,  
 Zum Garten trug ich's  
 Am hübschen Haus.

Und pflanz' es wieder  
 Am stillen Ort;  
 Nun zweigt es immer  
 Und blüht so fort.

### 10. Geistes-Gruß.

Hoch auf dem alten Thurme steht  
 Des Helden edler Geist,

Der, wie das Schiff vorübergeht,  
 Es wohl zu fahren heißt.

„Sieh, diese Sehne war so stark,  
 Dies Herz so fest und mild,  
 Die Knochen voll von Rittermark,  
 Der Becher angefüllt.

„Mein halbes Leben stürmt' ich fort,  
 Verdehnt' die Hälf' in Ruh,  
 Und du, du Menschen-Schifflein dort,  
 Fahr' immer, immer zu!“

### 11. Jägers Abendlied.

Im Felde schleich' ich still und mild,  
 Gespannt mein Feuerrohr,  
 Da schwebt so licht dein liebes Bild,  
 Dein süßes Bild mir vor.

Du wandelst jetzt wohl still und mild  
 Durchs Feld und liebe Thal,  
 Und ach mein schnell verrauschend Bild  
 Stellt dir sich's nicht einmal,

Des Menschen, der die Welt durchstreift,  
 Voll Unmuth und Verdruß,  
 Nach Osten und nach Westen schweift,  
 Weil er dich lassen muß?

Mir ist es, dent' ich nur an dich,  
 Als in den Mond zu sehn,  
 Ein stiller Friede kommt auf mich,  
 Weiß nicht, wie mir geschehn.

### 12. Meeresstille.

Tiefe Stille herrscht im Wasser,  
 Ohne Regung ruht das Meer,  
 Und bekümmert sieht der Schiffer  
 Glatte Fläche rings umher.  
 Keine Luft von keiner Seite!  
 Todesstille fürchterlich!  
 In der ungeheuren Weite  
 Reget keine Welle sich!

### 13. Glückliche Fahrt.

Die Nebel zerreißen,  
 Der Himmel ist helle,  
 Und Aeolus löset  
 Das ängstliche Band.  
 Es säuseln die Winde,  
 Es rührt sich der Schiffer